

28 Schweizer besuchen die Georg-von-Vollmar-Schule

Autor(en): **Schätti, Edi**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rote Revue : sozialistische Monatsschrift**

Band (Jahr): **40 (1961)**

Heft 12

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-337317>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

28 Schweizer besuchen die Georg-von-Vollmar-Schule

Im Herbst 1961 fand in Kochel (Deutschland) ein Kurs für Vertrauensleute der SPS statt, der es wert ist, daß über ihn berichtet wird, weil er gewissermaßen als Musterbeispiel für gut bedachte und ausgezeichnet organisierte Bildungsarbeit gelten kann. Kursziel war die Erweiterung des Wissens der Teilnehmer und die Pflege des Geistes sozialistischer Freundschaft über die Grenzpfähle hinweg.

Die Veranstaltung hatte ihre Vorgeschichte. Den Anstoß gab das Sekretariat der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz. Die umfangreichen administrativen Vorarbeiten leistete Edi Schätti als Leiter der schweizerischen Vermittlungsstelle für die Georg-von-Vollmar-Schule (Am Glattbogen 58, Zürich 11/50), und ein weiterer Kontakt wurde durch die sympathische Ansprache des SPD-Vertreters Waldemar von Knoeringen anlässlich des Parteitages der SPS vom 3./4. Juni 1961 in Lausanne hergestellt. (Waldemar von Knoeringen ist Präsident der Georg-von-Vollmar-Schule.)

Über die sozialistische Bildungsstätte in Kochel am See ist zunächst zu sagen, daß sie den Namen des bayrischen Politikers Georg von Vollmar (1850—1922) trägt. Installiert ist die Vollmar-Schule im Schlößchen Aspenstein ob Kochel; sie soll demnächst durch Ergänzungsbauten — Wohntrakte und neue Unterrichtsräume — erheblich vergrößert werden. Das sogenannte Dessauer-Schlößchen war einst ein Erholungsheim für Mönche, dann wurde es vom erwähnten Fürstengeschlecht erworben, und während des «Tausendjährigen Reiches» ging es in den Besitz des Nazi-Jugendführers Baldur von Schirach über. Eine Zeitlang diente Schloß Aspenstein als Kantonement für farbige USA-Truppen, und nach dem Ablauf eines Mietvertrages wurde es dann vom Landesverband Bayern der SPD erworben. Die Georg-von-Vollmar-Schule gilt heute als eine der besten Bildungsstätten des freiheitlichen demokratischen Sozialismus; sie besitzt in allen deutschsprachigen Ländern, ja sogar darüber hinaus, viele gute Freunde.

Am Kurs für Vertrauensleute der SPS nahmen 28 Schweizer, 2 Deutsche und 5 Österreicher teil. Die jüngeren Jahrgänge herrschten vor — ein erfreuliches Zeichen. Dank dem Entgegenkommen einiger Parteimitglieder konnte die Reise zum Tagungsort mit eigenen Autos durchgeführt werden. Der Landesverband Bayern der SPD, die Schulverwaltung und die Schulangestellten gaben sich alle Mühe, den Aufenthalt interessant und froh zu

gestalten. Die finanziellen Aufwendungen für den einzelnen lagen beträchtlich unter den Selbstkosten.

Das Programm umfaßte sozusagen alle einen Sozialisten interessierenden Themen, und der Kontakt zwischen Schweizern, Österreichern und Deutschen war gut und lebhaft. Man lernte voneinander, der Blick wurde geweitet, die sozialistische Überzeugung vertieft.

Die Hinfahrt führte über die liebliche Nordostschweiz nach dem Allgäu mit seiner herben Schönheit, vorbei an den Königsschlössern von Schwangau bei Füssen, durch die Wälder bei Steingaden und die Murnauer Ebene. Die Rückfahrt führte über die Kesselbergstraße, den herrlichen Walchensee entlang, nach dem farbenfrohen Geigenbauerstädtchen Mittenwald, hinüber zu dem berühmten Kurort Garmisch-Partenkirchen, und über den Arlberg zurück in die Schweiz.

Was wurde geboten? Der erste Tag, der Montag, war wohl der geistig anspruchsvollste. Dr. Massiczek aus Wien sprach über «Christentum, Konfessionen und demokratischer Sozialismus». Es wurden keine bestehenden Gräben zugeschüttet, keine Begriffe verwischt, aber auch nichts Gegensätzliches künstlich konstruiert. Der Vortrag bedeutete seitens eines gläubigen Katholiken, der zugleich überzeugter Sozialist ist, eine klare Abgrenzung gegenüber jedem dogmatischen Klerikalismus.

Mit Interesse erwartete man am Dienstag den Vortrag des SPD-Landessekretärs Heinz Göhler über die Ergebnisse der deutschen Bundestagswahlen. Nüchtern und klar zeichnete er das politische Bild Westeuropas, auch eigenes Parteiversagen nicht verschweigend. Was herauskam, das war das Bild eines erfreulichen Fortschrittes der deutschen Sozialdemokratie, ohne daß diese die Mehrheit zu gewinnen vermochte. Was nun? — so lautete unsere Frage. Die Antwort hat inzwischen der Alte von Rhöndorf gegeben. In seinem Haß gegen die Partei der Sozialisten ist Adenauer zu keiner Konzession oder Zusammenarbeit mit diesen bereit.

Sehr lehrreich war der Vortrag von Staatsminister a. D. Friedrich Zietsch über «Kulturpolitik in den Gemeinden». Kein Gebiet, das zu diesem Teil der großen sozialistischen Aufgaben im Rahmen der Gemeinden gehört — Schule, Erwachsenenbildung, Kunst, Sport und so weiter — blieb außer acht. Viele konkrete Hinweise und aus reicher Erfahrung geschöpfte Vorschläge untermauerten die dargelegten Prinzipien sozialistischer Kulturpolitik.

Fritz Escher und Edi Schätti teilten sich in das Thema «Die Schweiz — Kultur, Geschichte, Politik und Wirtschaft» und fanden mit ihren Darlegungen vor allem bei den ausländischen Freunden großes Interesse.

Der Dienstagabend vereinigte die Kursteilnehmer zu einem Besuch des imposanten Ferienheimes der Gewerkschaft des Personals öffentlicher Dienste (ÖTV).

Ein großer Tag war der Mittwoch. Per Autobus ging es München zu. Vorerst erfolgte die Besichtigung der hochmodernen Satellitenstadt der bayrischen Metropole, deren Straßennamen kurioserweise fast ausnahmslos auf Schweizer Städte lauten. Dann besuchten wir — o alte Fürstenherrlichkeit! — das Schloß Nymphenburg, jene Stätte, wo die Herren von Gottesgnaden einst die sauer verdienten Batzen des Volkes standesgemäß vertaten. Dann aber ging die Fahrt nach dem einstigen Konzentrationslager Dachau, und erschüttert erlebten wir diese Stätte des Grauens. Was konnte man hier anderes tun, als schweigend durch die Verbrennungshallen und über die Hinrichtungsplätze zu wandern. Walter Hauser aus Zürich fand nach dem Abschluß des Rundganges schlichte Worte, die diesem Orte angemessen waren.

Die Stadt München hatte die Kursteilnehmer zum Mittagessen ins Rathaus eingeladen. Vertreter des Stadtrates, der Schweizer Konsul und der sozialdemokratische Oberbürgermeister Dr. Hansjochen Vogel begrüßten uns in herzlichster Weise. Der Nachmittag wurde freigegeben; viele benützten ihn zum Besuch eines der zahlreichen Kunstmuseen. Am Abend sahen wir in den Kammerspielen den «Kaukasischen Kreidekreis» von Bert Brecht — eine Aufführung in modernstem Geist, die uns einen gewaltigen Eindruck hinterließ.

Der Donnerstag war Dr. Hilde Schuld aus Bonn zugehört; ihr Thema lautete «Grundsätze sozialdemokratischer Sozialpolitik — das gesundheitspolitische und familienpolitische Programm der SPD». Die Fülle dieses weitgespannten Themas war nicht leicht zu bewältigen. Der Fragen waren viele. Die Schweizer als gewiegte Kommunalpolitiker machten der Referentin die Aufgabe nicht leicht. Der Gewinn: Was wir Sozialisten aller Länder in sozial- und familienpolitischer Beziehung zu tun haben, das wurde hier einmal ganz konkret herausgearbeitet. Im übrigen stellten wir fest, daß man uns in Deutschland in dieser und jener kommunalpolitischen Frage um einiges voraus ist. Andererseits aber erscheint uns eine Bereinigung aller Verordnungen, Erlasse und Gesetze aus der Zeit vor, während und nach dem «Tausendjährigen Reich» dringend notwendig zu sein.

Einen ganz großen Tag bereitete dem Kurs Rudi Dux aus Bonn, mit dem Thema «Wirtschaftliche und sozialpolitische Gegenwartsprobleme» (Mitbestimmung, Kapitalkonzentration, Vermögensbildung, Neu- und Umverteilung). Hier sprach geradlinig und klar ein zielbewußter Sozialist, der sieht, welche wirtschaftlichen Strukturänderungen erforderlich sind, wenn sich die Demokratie als lebensfähig erweisen soll.

So kam es, daß der Auftakt und der Schluß des Kurses zu Höhepunkten wurden. Der Freitagabend galt der Kameradschaft; und am Samstag versammelten sich die «drei Länder», um Abschied zu nehmen. Die Motoren der acht Wagen surrten, und fort ging es. Eine Woche des Hörens, Sehens und Lernens war vorbei, eine Woche, da man einander näherkam und sich auseinandersetzte.

Fazit

Eines sei vorausgeschickt: Die Teilnahme an den Kochel-Kursen bedeutet keine Beeinträchtigung der landeseigenen Bildungsarbeit, sondern eine wertvolle Ergänzung derselben. Hier handelt es sich um eine praktische Ausübung zwischenstaatlicher sozialistischer Beziehungen, die sich nicht im Besuch von ausländischen Tagungen und Kongressen großen Stiles erschöpfen dürfen.

Ein Kurs im Ausland hat sich nicht in erster Linie mit unseren eigenen schweizerischen Problemen herumzuschlagen. Er hat einerseits Fragen allgemeingültiger Natur und andererseits Fragen des Gastlandes zu behandeln. Wir wollen Einblick in Haus und Leben des anderen gewinnen. Daß dabei einige Unebenheiten in Kauf genommen werden müssen, ist nicht zu vermeiden.

Erwähnt sei noch, daß an diesem Herbstkurs, wenigstens teilweise, eine Methode des Unterrichts zur Anwendung gelangte, die jeden Teilnehmer von Anfang an zur aktiven Mitarbeit verpflichtet; jene Methode, welche die große schweizerische Parteisektion Zürich 11 für ihre Vertrauensleutekurse entwickelt und schon wiederholt mit Erfolg angewendet hat, obschon mit der Technik, den Hörer zeitweilig zum Referenten zu machen, selbstverständlich gewisse Risiken verbunden sind (siehe den Artikel über «Moderne Kursmethoden» im «Vertrauensmann» vom Mai 1961). So betrachtet, war der Kurs an der Georg-von-Vollmar-Schule zweifelsohne ein Erfolg.